

Buchbesprechungen

Hallesches Waisenhaus und Berliner Hof. Beiträge zum Verhältnis von Pietismus und Preußen. Hrsg. von Holger Zaunstoek, Brigitte Klosterberg, Christian Soboth und Benjamin Marschke. Halle 2017, 242 S.

Ziel des kürzlich erschienenen Bandes ist es, den historisch-wissenschaftlichen Arbeitsstand der Stiftungen mit aktuellen Forschungen zur preußischen Geschichte zu verknüpfen. Die „Allianz“ zwischen den Francke'schen Stiftungen und preußischem Hof erfährt darin eine kritische Durchleuchtung. Deren Beziehungen waren oft weitaus komplexer, als sie die Geschichtsschreibung in der Vergangenheit dargestellt hat, sei es aus Hallenser Sicht, in der Hagiographien eine Überblendung der tatsächlichen Verhältnisse bewirkt haben, sei es aus Sicht der preußischen Geschichtsforschung, in der Halle vorrangig unter dem Aspekt der „Staatsnähe“ behandelt wurde.

Das Buch gliedert sich in vier thematische Sektionen:

1 Berufungen und Institutionen: Hier wird insbesondere auf die näheren Umstände der Berufung August Hermann Franckes nach Halle eingegangen und das Bild dekonstruiert, diese sei mit der Absicht erfolgt, für Aufklärung und Pietismus in Halle eine Ausbildungsstätte zu schaffen. Ein weiteres Berufungsverfahren, Franckes gewünschte, nicht aber realisierte Nachfolge betreffend, und ein Vergleich der Waisenhäuser in Halle und Züllichau vervollständigen das Kapitel.

2 Netzwerkbildung und politisches Handeln: Die Beziehungen zwischen Halle und dem preußischen König erfolgten in der Regel nicht direkt, sondern bedurften eines Geflechtes von einflussreichen Hofadligen. Dieses wird sowohl aus der Perspektive von Spener und Francke als auch aus der Sicht der Protagonisten am Hof in Beispielen dargestellt. Ein weiterer Artikel widmet sich dem Vergleich solcher Netzwerke in der Residenz mit denen innerhalb des Landadels.

3 Theologie und Politik: Hier werden Aspekte der „Sozialdisziplinierung“ als Schwerpunkt der Politik des Berliner Hofes einerseits und der Hallenser Theologie andererseits in Beziehung zueinander gesetzt. Als Beispiele hierfür dienen der Streit um die Kirchenzucht, den Francke mit seinen Schriften „Von den Mißbräuchen Des Beichtstuhls“ und dem „Collegium Pastorale“ auslöste. Darüber hinaus wird der Gebrauch von Königs- und Schlachtfeldmetaphern in seiner Theologie untersucht. Die hallische Haltung zum Soldatenberuf wird anhand von Johann Daniel Herrnschmidts Schrift: „Der fromme Soldat“ veranschaulicht. Eine eigene Abhandlung geht Christian Wolffs Beschäftigung mit dem Konfuzianismus als Ausgangspunkt seiner Philosophie nach wie auch den Auseinandersetzungen um seine Ab- und Wiederberufung in Halle.

4 Traditionsbildung und Rezeption: Im letzten Kapitel wird der Frage nachgegangen, welche Interpretationsmuster in der preußisch-pietistischen

Geschichte und Geschichtsschreibung des 18. und 19. Jahrhunderts bis heute das Verständnis von Pietismus und Preußen prägen. Hierzu werden zunächst Leichen- und Huldigungsreden von Hallenser Pietisten untersucht, ein weiterer Aufsatz befasst sich mit Friedrich II. als Geschichtsschreiber des Pietismus. Den Abschluss bildet eine Arbeit über Halle in der ökonomischen Historiographie.

Der Band ermöglicht es in hervorragender Weise, sich einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand zum Verhältnis zwischen den Francke'schen Anstalten und dem preußischen Hof zu verschaffen. Die Analyse der Netzwerkbildung wird hierbei im Vergleich zu vorhergehenden Veröffentlichungen nicht nur erweitert und vertieft, sondern öffnet auch neue und bisher ungewohnte Perspektiven.

Leider – und dies wird auch von den Herausgebern ausdrücklich betont – hat in dem Band die Rolle Halles für die preußische Armee unter Friedrich Wilhelm I. keine besondere Würdigung gefunden. Dabei hat sich die Bestellung der Feldgeistlichen auf Absolventen aus Halle und Königsberg beschränkt und konnte als landesherrlicher Akt frei von Patronatsvorbehalten vollzogen werden. Diese „Allianz“ wäre eine eigene Betrachtung wert gewesen.

Das Buch empfiehlt sich allen, die sich bereits mit der Geschichte der – durchaus komplizierten – Beziehung zwischen Halle und Berlin auseinandergesetzt haben. Es wird aber auch bei denjenigen Lesern Interesse erwecken, die sich hierfür einen ersten Einblick verschaffen wollen.

Christoph Th. Beck

Otto Teigeler: Zinzendorf als Schüler in Halle 1710–1716. Persönliches Ergehen und Präformation eines Axioms (Hallesche Forschungen, Bd. 45), Halle 2017, 346 S.

Eine Studie über den jungen Zinzendorf scheint auf den ersten Blick wenig Neues enthalten zu können, ist dies doch bereits von Gerhard Reichel, Leiv Aalen oder zuletzt von Thilo Daniel sehr gründlich erforscht worden. Doch kann Teigeler neuere Untersuchungen zur Pädagogik in Halle auswerten und sich auf eingehende eigene Recherchen zur Pädagogik und dem Unterrichtswesen in Halle stützen, die einen neuen Blick auf Zinzendorfs Schülerzeit erlauben. Teigeler ist ein erfahrener Religionspädagoge, was sich auch in seiner Art der Darstellung zeigt, indem er immer wieder Ergebnisse der Untersuchung zusammenfasst oder noch offene Fragen für die weitere Forschung formuliert. Zugleich enthält die Arbeit eine These, die sich im Untertitel versteckt, dass Zinzendorf „Wahrheitsansprüche im Sinne von Alleinvertretungsansprüchen aufgab zugunsten eines offenen, friedfertigen, philadelphischen Miteinanders“ (so das „Axiom“, S. 285). Die zuerst in seinen